

# Laibacher Zeitung.



Nr. 36.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 13. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Papstwahl.

Die italienische Regierung hat in Wien sofort nach dem Ableben Pius IX. die formelle Erklärung abgegeben, daß sie alle geeigneten Vorkehrungen getroffen habe, um der bis zur Papstwahl eintretenden kirchlichen Zwischenregierung volle Freiheit und dem Conclave seine Unabhängigkeit zu sichern. Die Regierung König Humberts entspricht damit den Zusicherungen, denen sie in dem Garantiegesetz von 1871 selbst Ausdruck gegeben. Der Artikel 6 dieses Gesetzes nimmt ausdrücklich auf die Sedisvacanz Bezug. Er stellt als obersten Grundsatz auf, daß während der Erledigung des päpstlichen Stuhles keine gerichtliche oder politische Autorität aus irgend welchen Gründen die persönliche Freiheit der Mitglieder des heiligen Collegiums aufheben oder beschränken dürfe. Der Regierung liegt ferner die Aufgabe ob, zu verhüten, daß die Versammlung des Conclave und der allgemeinen Consilien durch einen öffentlichen Gewaltact gestört werde. Das italienische Garantiegesetz ist allerdings nicht zu internationalem und von allen Mächten anerkanntem Rechte geworden. Aber es legt Italien eine Reihe von Verpflichtungen auf, deren es sich nicht wol entäußern könnte, ohne damit auch für seine Beziehungen nach außen hin möglicherweise unwillkommene Konsequenzen zu schaffen.

Die österreichische Regierung hat erwidert, daß sie die Erklärungen Italiens mit Befriedigung entgegennehme, und daß sie die Ueberzeugung hege, die italienische Regierung werde ihren Zusicherungen nach jeder Richtung hin entsprechen. Gleichzeitig haben sich die kardinale Oesterreichs und Ungarns nach Rom begeben, um dem Conclave beizuwohnen. Aus beiden Thatsachen ergibt sich, daß man einer völlig regelmäßigen, den bisher bekannten canonischen Statuten entsprechenden und in Rom zu vollziehenden Papstwahl entgegensteht. Bekanntlich waren eine Zeitlang Beschränkungen in dieser Richtung geübt worden. Man besorgte, daß Pius IX. sich eingehend mit einer Revision der betreffenden päpstlichen Constitutionen beschäftigt habe, und daß das jetzige Conclave auf veränderten rechtlichen Grundlagen zur Papstwahl schreiten werde. Eine sehr beschleunigte Wahl „prae-ente cadavere“, also ohne Zuziehung der auswärtigen Kardinäle, oder eine Wahl auf Basis einer neuen Bulle, welche die „Köln. Ztg.“ seinerzeit veröffentlicht hatte und die angeblich mit den Worten Apostolicae sedis vacanz begann, wahrscheinlich außerhalb Roms, soll dem heiligen Vater vorgelegt haben. Nicht bloß die katholische Welt ward im Hinblick auf die Möglichkeit der-

artiger Anordnungen Pius IX. von ernststen Besorgnissen ergriffen. Denn immerhin war denkbar, daß die Mächte durch eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes zur Untersuchung der Frage veranlaßt werden könnten, inwiefern diese Aenderung mit ihren Interessen und wohlverworbenen Rechten vereinbarlich sei. Es war denkbar, daß die Rechtsgiltigkeit einer eventuellen Papstwahl Zweifeln und Widersprüchen unterworfen werden könnte. Daß aber damit alsbald ein moralisches Problem ersten Ranges für die Gegenwart geschaffen worden wäre, bedarf keines Beweises.

Wie es scheint, soll Europa die Möglichkeit dieser neuen Verwicklung erspart werden. Aus Rom wurde unmittelbar nach dem Hinscheiden Pius IX. gemeldet, daß das Conclave nun alsbald zusammentreten werde. Die Legende, daß Cardinal Simeoni von dem sterbenden Papste die Befugnis erhalten habe, den Ort des Conclave zu bestimmen, hat sich also entweder nicht bestätigt, oder der Cardinal-Staatssekretär hat darauf verzichtet, von einem so bedenklichen Privilegium Gebrauch zu machen. Ohne Zweifel darf man dies als ein günstiges Anzeichen deuten. Es spricht dafür, daß die Politik der Unversöhnlichkeit, welche bisher der Vatican dem neu gebildeten italienischen Staatswesen gegenüber eingehalten, im Kardinalscollegium nicht schlechthin das Uebergewicht behauptet. Es läßt bis zu einem gewissen Grade wenigstens darauf schließen, daß man es nicht für unmöglich hält, Zustände anzubahnen, die, ohne den unverjährbaren Rechten, auf welche das Papstthum nicht verzichten kann, etwas zu vergeben, doch einen praktischen Ausgleich, einen modus vivendi mit dem italienischen Einheitsstaate ermöglichen, der seinerseits wieder nicht das Centrum der ewigen Stadt verlieren kann, ohne damit den Nerv seiner politischen Existenz preisgegeben zu haben und den Ideen der letzteren selbst untreu geworden zu sein.

Möge das heilige Collegium von diesen Gefinnungen befeelt sein, indem es dazu schreitet, der katholischen Welt ihr neues Oberhaupt zu geben. Rom, die Stätte der erhabensten Transformationen der Menschheit, möge nunmehr die Stätte werden, auf welcher letztere ihren inneren Frieden wieder findet. Niemand wird der Kirche zumuthen können, daß sie Dogmen verleugne, die sie eben in feierlicher Weise geschaffen. Aber ein anderes ist die höchste Zuspitzung idealer Grundsätze und ein anderes die Form ihrer thatsächlichen Verwirklichung. Niemals waren die Staaten und die Völker empfänglicher für ein Wort der Milde, der Verständigung, der Versöhnung. Wir begreifen — schließt die „Mont.-Rev.“ ihren vorstehenden Artikel, — daß das Papstthum sich alle Rechte vorbehält, die es für sein weltliches Königthum geltend zu machen vermag. Aber es wäre ein Act weiser Selbst-

beherrschung, wenn es seinen äußeren Frieden mit Thatsachen schloße, die es durch moralische Mittel weder umgehen noch rückgängig zu machen vermag. In diesem Sinne ist vieles vielleicht entscheidend in die Hände des künftigen Statthalters Christi auf Erden gelegt. Vielleicht ist es der katholischen Kirche gerade dann beschieden, zur triumphierenden Kirche zu werden, wenn sie aufgehört hat, die streitende Kirche zu sein und die Erfüllung ihrer Aufgaben in dem Gegensatz zu den modernen Ideen der Zeit und zu der Entwicklung des Staates auf freierliegender Grundlage zu suchen. Auf staatlichem Gebiete wenigstens ist ihr jenes Eintreten möglich, zu dem sie sich auf dem Gebiete des Glaubens durch die neuen Dogmenerschöpfungen die Wege selbst verschlossen hat.

### Aus dem englischen Parlamente.

Der vom englischen Parlamente vor wenigen Tagen unter dem Eindrucke der letzten allarmierenden Nachrichten aus Konstantinopel mit großer Majorität genehmigten Kreditbewilligung im Betrage von sechs Millionen Pfund Sterling ging bekanntlich eine Reihe hochinteressanter und lebhaft bewegter Orientdebatten voraus, die über so manche Partie der einzelnen Orientphasen zum erstenmale einen näheren Einblick gestattete. Insbesondere war es die inzwischen bekanntlich wieder dementierte, seit den gestern hier eingetroffenen sensationellen telegrafischen Nachrichten jedoch neuerdings in den Vordergrund getretene Nachricht über das Vorrücken der Russen gegen Konstantinopel, die den Angelpunkt lebhafter und erregter Debatten und Interpellationen bildete, aus denen allerdings deutlich hervorgeht, daß sich die englische Regierung selbst in dieser Frage in vollständiger Unklarheit befand. Ueber den Verlauf des der Abstimmung unmittelbar vorausgegangenen Sitzungstages liegt nunmehr folgender, vom 7. d. M. datirter eingehender Bericht vor:

Im Oberhause fragte Lord St. Leonards den Premier, wie es sich mit dem Gerüchte verhalte, daß russische Truppen in Konstantinopel eingerückt seien, und ob die Regierung amtliche Nachrichten darüber habe. Lord Beaconsfield antwortete, Lord Derby werde dem Hause Erklärungen über die gegenwärtige Lage der Dinge im Orient abgeben. Lord Granville wünschte zu wissen, ob die Regierung vom russischen Botschafter Mittheilungen über die im Umlauf befindlichen Gerüchte erhalten habe.

Lord Derby: Wir empfangen gestern nachmittags von M. Layard ein vom 5. Februar nachts datirtes Telegramm folgenden Inhalts: „Ungeachtet des Waffenstillstandes dringen die Russen auf Konstantinopel vor, und die Türken wurden gezwungen, Silivria, trotz

## Feuilleton.

### Das Kostümfest der Wiener Künstler- abende.

Wie seit einer Reihe von Jahren, veranstaltete der Wiener Künstlerverein auch heuer in den prachtvollen Sälen des neuen Musikvereins ein Kostümfest, das einen glänzenden Verlauf nahm und sich zu einem hervorragenden Feste der heurigen Carnevalsfaison in Wien gestaltete. Ueber die hervorragendsten Momente dieses schönen Festes entnehmen wir der „N. fr. Pr.“ nachstehenden Bericht. Nach einigen einleitenden Worten heißt es in demselben:

„Von den angekündigten Gruppen erschienen zuerst in phantastisch zugeschnittenen rothen Kostümen die Beliale mit dem Urteufel Ugolino an der Spitze, manche verlockend reizende Teufeline in ihren Reihen glänzend und rasch sich unter die Menge begebend, um Seelen zu fangen; sie warfen nach allen Seiten und mit wahrhaft höllischer Geschwindigkeit brennrothe Zettel aus, nach deren Besitz die zartesten Hände langten, als ob weiß der Himmel was damit zu gewinnen sei, während es doch nur Anweisungen auf Freisitze in der Hölle waren, wo man nach der beigelegten überflüssigen Versicherung „Heulen und Zähneklappern“ gratis haben könne. Der Anfang war gut, und diese Gruppe wurde mit lautem Beifall begrüßt, und so alle folgenden von dem „Eisässigen Hochzeitszug“ bis zu den „Wiener Monumenten“, die uns die allbekannten

Standbilder der Elisabethbrücke vorführten, wie sie, ergriffen vom Carnevalstaumel, ihre Sockel verließen, um, ohne ihrer plastischen Würde etwas zu vergeben, durch das lustig durcheinander wogende Gedränge der Festgäste ernst und feierlich dahin zu schreiten. Alle Gruppen waren glücklich gewählt und mit Sorgfalt in Szene gesetzt; so die Papagenos, die unter den Klängen der Mozart'schen Musik durch den Saal flatterten, wie die Beliale dies gethan hatten nach dem Rhythmus des Höllenchores aus „Robert der Teufel“; die Besten unter den Guten aber waren „die spanischen Stierkämpfer“, „die Schulbuben und Schulmädchen“ und endlich die Krone von allen „die Germanen und Pfahlbauern.“

Die „Schottische Jagd“ kam erst zur Geltung, wenn man sie in unmittelbarer Nähe vor sich hatte; die Kostüme und Waffen, die da getragen wurden, waren zu schlicht, um inmitten all des Glanzes voll und fesselnd zu wirken. Sah man die Gruppe genauer an, dann entdeckte man auch da manchen feinen und charakteristischen Zug; aber um dieses Vergnügen zu erzielen, mußte man sich eben einige Mühe geben; sie fiel nicht so von selbst in die Augen, wie die anderen.

Durch reiche Pracht der Kostüme und entsprechende Haltung der Mitwirkenden bestach die Gruppe der Stierkämpfer; da war alles wie auf Autopsie beruhend und in langjähriger Gewöhnung angelebt, und man mußte nur bedauern, daß sich dieser Gruppe verhältnismäßig wenig Theilnehmer angeschlossen hatten; dies erklärt sich freilich, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, welche sich auch dem Erfahrensten bei Zusam-

menstellung so vollständig echter Tracht entgegenstellen. Die Herren hatten sich unter der Leitung Makart's bemüht, bis in die kleinsten Details national spanisch auszufehen, und unter ihnen war sogar kein einziger Blondin zu erblicken, obwohl es thatsächlich blonde Spanier gibt. Die lustigste Gruppe war jene der Schulbuben und Schulmädchen; sie wirkte höchst ergötzlich und würde dies in noch höherem Grade erzielt haben, wenn man sich bemüht hätte, etwas mehr von jenem parodistischen Geist, der in Nestroy's „Schlimme Buben“ so zwerchfellerschütternd zutage tritt, bei Ausgestaltung derselben zu benützen; der groteske Widerspruch, der zwischen kindischer Kleidung und reifen und entwickelten Formen besteht, muß sich um so unwiderstehlicher geltend machen, je mehr in beiden Richtungen übertrieben wird. Daß hier Anständigkeit der Laune einen gewissen Zügel anlegen muß, ist wol selbstverständlich, aber weiter hätte man doch gehen können, ohne irgendwie das Partgefühl zu verletzen. Diese Jugend stand unter dem Scepter des Magisters Ubel, der auch diesmal wieder mit dem armen Schulmeisterlein eine Charge schuf, um welche ihn unsere besten Komiker beneiden dürfen; er war die ganze Nacht hindurch und allüberall in seiner Rolle thätig, stets scharf dahinter her, wenn einer seiner Zöglinge eine jener zahllosen Unarten beging, welche den „schrecklichen“ Kindern bekanntlich von jeher so geläufig sind.

War die Schulkindertruppe die lustigste, so übertrug jene der Germanen und Pfahlbauern alle anderen an Mannigfaltigkeit wie an bis zur archaischen Gewissenhaftigkeit gehender Genauigkeit der Trach-



des Protestes des türkischen Befehlshabers, den entgegenzunehmen der russische Befehlshaber sich weigerte, zu räumen. Silivria ist ein Hafen am Mar-marä-Meer. Der russische General erklärte, es sei dem von ihm erhaltenen Befehle gemäß notwendig, daß er am selben Tage Tschataldja besetze. Die Pforte ist sehr bestürzt und kann das Verfahren der Russen nicht verstehen. Dem Großfürsten Nikolaus wurden Vorstellungen gemacht. Die Serben haben einen Ort Namens Branja zerstört und dringen auf Ustrub vor. Fünf Tage sind seit der Unterzeichnung der Friedensgrundlagen und der Waffenstillstands-Convention verstrichen, aber das Protokoll ist noch nicht in den Besitz der Pforte gelangt, und die wirklichen Bedingungen derselben sind ihr unbekannt. Ein weiteres, von gestern datiertes Telegramm, welches in verwichener Nacht hier einlief, besagt, die russische Regierung bestand auf der Räumung der Tschefmedsche-Linien, als eine Waffenstillstands-Bedingung, wodurch Konstantinopel völlig unverteidigt gelassen wird. Die Russen haben Tschataldja in beträchtlicher Stärke besetzt. Ich muß erwähnen, daß Tschataldja einen Theil der die Halbinsel durchschneidenden türkischen Verteidigungslinie bildet. Die Entfernung von Konstantinopel beträgt, so weit ich nach der Karte beurtheilen kann, weniger als 30 (englische) Meilen. Wir haben heute die russische Regierung auf telegrafischem Wege ersucht, uns Aufschluß über den Gegenstand zu geben, und dabei auf die Erklärung hingewiesen, welche der Kaiser von Rußland im Juli vorigen Jahres dem Obersten Wellesley gegenüber abgegeben, nämlich daß Se. Majestät Konstantinopel nicht um der militärischen Ehre willen besetzen werde, sondern nur, wenn ein solcher Schritt durch den Lauf der kriegerischen Ereignisse notwendig würde. In Anbetracht dessen, daß der türkische Widerstand aufgehört hat, würde es scheinen, daß eine solche Nothwendigkeit jetzt nicht vorhanden ist. Der russische Botschafter, den ich vor zwei Stunden gesprochen habe, war gänzlich ohne Information. Ich höre von Lord Lyons, mit dem ich mich per Telegraf in Verbindung gesetzt hatte, daß die französische Regierung ebenfalls nicht unterrichtet ist. Aehnliche Berichte habe ich aus Wien und Berlin erhalten; aber die Daten der in diesen Hauptstädten eingegangenen Nachrichten sind älter und es ist möglich, daß die telegrafische Verbindung unterbrochen worden ist. Unser Telegramm ging uns auf der nicht sehr direkten Route via Bombay zu. (Ausrufe: Hört! Hört! und Gelächter.)

Lord Stratheden und Campbell lenkten sodann die Aufmerksamkeit des Hauses auf den jüngsten diplomatischen Schriftwechsel bezüglich der türkischen Angelegenheiten. Darauf nahm wieder Lord Derby das Wort und sagte:

Ich hatte Euren Herrlichkeiten vor wenigen Minuten eine Mittheilung zu machen, die sicherlich nicht sehr beruhigender oder befriedigender Natur war. Seitdem ist mir eine Mittheilung zugegangen, die von großer Wichtigkeit ist, da sie aus einer Quelle kommt, die über das, was vorgefallen ist, unzweifelhaft besser unterrichtet ist als jemand anderer. Der russische Botschafter hat mir während der letzten wenigen Minuten folgende Mittheilung gemacht: „Nachdem der russische Botschafter an seine Regierung die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß die Armee auf Konstantinopel vordringe und eine besetzte Position, welche einen Theil der Verteidigungslinie von Konstantinopel bildet, eingenommen habe, hat er von Fürst Gortschakoff die folgende Antwort, datirt St. Petersburg, 7. Februar, erhalten: „Unseren militärischen Commandeurs ist der Befehl

ertheilt worden, die Feindseligkeiten längs der ganzen Linien in Europa und Asien einzustellen.“ Die Depesche fährt fort: „An den Gerüchten, welche Sie empfangen haben, ist kein wahres Wort.“ Um welche Gerüchte es sich handelt, ist nicht angegeben, und, buchstäblich gesprochen, bezieht sich die Widerlegung wohl nur auf die Einnahme einiger besetzter Positionen. Sie dementiert nicht absolut die Mittheilungen, welche ich vorhin verlesen habe, allein sie modificiert unzweifelhaft bedeutend die Situation, wie solche aus den früheren Mittheilungen hervorgehen schien, und da ich Euren Herrlichkeiten eine Seite der Frage darlegte, war ich verpflichtet, Ihnen auch die andere zu unterbreiten. (Hört! Hört!)

Im Unterhause (in dessen Corridoren vor dem Beginn der Sitzung sich infolge der eingetroffenen allarmierenden Nachrichten die größte Aufregung kundgab und allerhand sensationelle Gerüchte cursirten) gab in Erwiderung einer Anfrage des Marquis v. Hartington, ob es wahr sei, daß die Russen in Konstantinopel eingelegt, oder daß trotz des Waffenstillstandes eine russische Armee auf Konstantinopel und Gallipoli vordringe, der Schatzkanzler genau dieselben Erklärungen wie Lord Derby im Oberhause ab. Als der Minister geendet, erklärte Mr. Forster, er könne nicht leugnen, daß die Angelegenheiten im Orient durch die ministeriellen Mittheilungen ein verändertes Gesicht bekommen haben; er sei demnach bereit, sein Amendement gegen den von der Regierung beantragten Kredit zurückzuziehen. (Die Ministeriellen begrüßten diese Ankündigung theils mit Jubel, theils mit Gelächter und Ausrufen: „Nein, nein, man verwerfe das Amendement.“)

Der Marquis v. Hartington bat seine Parteifreunde, die Debatte über das Amendement nicht zu verlängern und zu gestatten, daß der Kreditantrag im Comité des Hauses discutirt werde. — Mr. Rylands empfahl, die Erörterung des Kreditantrages um einige Tage zu verschieben. Der Schatzkanzler weigerte sich, diesem Vorschlage stattzugeben; die Regierung erachte den Kredit als notwendig, er sei schon viel zu viel verzögert worden. — Mr. Jowett warnte vor Ueber-eilung und bat die Regierung, zu gestatten, daß das Amendement zurückgezogen werde, statt abgelehnt zu werden. — Mr. Watkin Williams beklagte es, daß angesichts solch' erstaunlicher Ereignisse im Orient eine Frage von elenden sechs Millionen discutirt würde. Er billigte die Weigerung des Schatzkanzlers, eine Vertagung der Discussion eintreten zu lassen. — Mr. Hopwood hoffte, das Haus würde nicht übereilt handeln. — Mr. E. J. Reed dagegen drang in das Haus, die Geldfrage in großmüthiger Weise zu erledigen und den Kredit sofort zu votieren.

Mr. J. Cowen (radical) beschwor das Haus, in einem Augenblick, wo vielleicht die nationale Existenz auf dem Spiele stehe, der Welt eine einige Front zu zeigen und die sechs Millionen sofort zu votieren. Dies würde jedenfalls die beste Antwort auf das Vordringen der russischen Heerestheile sein. — Auf Befragen des Marquis v. Hartington erklärte der Kriegsminister Mr. Hardy namens der Regierung, sie sei willens, ihre Zustimmung zu der Zurückziehung des Amendements Forsters zu ertheilen. — Mr. John Bright folgert im Laufe einer kurzen aber stark antitürkischen Rede, daß das Vordringen der Russen möglicherweise ein zwischen Rußland und der Türkei getroffenes Abkommen sei und nicht als ein Kriegsact aufgefaßt werden könne. Wenn dem so sei, so wäre in der Frage britischer Interessen keine wirkliche Veränderung eingetreten. Wenn die Türkei beschloß

hätte, künftighin England den Rücken zu kehren und sich mit Rußland zu befreunden, so wäre dies allerdings eine große Veränderung, die England indeß nicht berechtigen würde, zu Feindseligkeiten gegen Rußland oder die Türkei zu schreiten. Ein Krieg mit Rußland würde nur in einer Wiederholung der Katastrophe und der Enttäuschung der letzten vierundzwanzig Jahre resultieren.

Der Schatzkanzler verlas hierauf die Depesche des Fürsten Gortschakoff an Schuwaloff, daß an die russischen Befehlshaber in Europa und in Asien die Weisung ergangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen, und daß die cursierenden Gerüchte gänzlich der Wahrheit entbehrten. Diese Mittheilung wurde von den Liberalen mit großem Beifall aufgenommen, und Mr. Jowett fragte, ob, da die Position von ehemals wieder hergestellt sei, das Amendement doch zurückgezogen werden würde. — Mr. Forster beharrte bei seinem Vortrage, das Amendement zurückzuziehen, drang indeß mehrmals auf Vertagung der Erörterung, damit inzwischen der wahre Stand der Dinge ermittelt werden könne. Nach vielem Hin- und Herreden und nachdem der Schatzkanzler erklärt, daß sich die Regierung auf eine Vertagung der Kreditangelegenheit nicht einlassen könne, wurde der mittlerweile vom Marquis v. Hartington formell gestellte Vertagungsantrag, sowie Mr. Forsters Amendement zurückgezogen und das Haus trat in die Debatte über die Hauptfrage, d. h. die Bewilligung eines Kredits von 6 Mill. Pfd. St. für Rüstungszwecke, ein.

— Mr. Rylands eröffnete dieselbe mit einer sehr heftigen Rede gegen die Kreditforderung. — Mr. Comtun (radical) wünschte zu wissen, was die Regierung in der Konferenz zu thun beabsichtige. Er fürchtete, die Regierung würde in der Konferenz ihren Einfluß gegen die christlichen Völkerschaften der Türkei aufbieten, um sich die Allianz Oesterreichs zu erkaufen. — Mr. Reed empfahl, der Regierung Vertrauen zu schenken, bedauerte aber die augenscheinliche Neigung des Landes, einen Krieg mit einem so fortschreitenden Lande wie Rußland zu beginnen. Nachdem noch mehrere andere Mitglieder für und gegen die Regierung gesprochen, beantragte Mr. Richard die Vertagung der Debatte. Der Schatzkanzler bekämpfte den Antrag, und nach stundenlangem Hin- und Herstreiten wurde derselbe zurückgezogen. Das Haus beschloß hierauf mit 295 gegen 96 Stimmen, den Kreditantrag im Ausschusse zu berathen. Damit schloß kurz nach 1 Uhr morgens die Sitzung.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Februar.

Mit der Wahlauschreibung für die österreichischen Landtage wurde in Schlesien der Anfang gemacht. Nach einer Rundmachung der schlesischen Landesregierung wurden allgemeine Neuwahlen für diesen Landtag angeordnet, welche in der Wählerklasse der Landgemeinden am 26., in jener der Städte am 28. und seitens des Großgrundbesitzes am 30. März stattfinden werden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus glaubt man, daß die Generaldebatte über die Zoll- und Handelsvorlagen in drei bis vier Tagen beendet sein werde. Es sind nämlich nur mehr vierzehn Redner vorgemerkt, von welchen zwölf gegen und zwei für die Vorlagen reden werden. — Der Justizminister beabsichtigt angeblich in einer der nächsten Sitzungen einen Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der richterlichen Unabhängigkeit einzubringen.

Der deutsche Kaiser ertheilte vorgestern dem Präsidium des Reichstages Audienz. Morgen soll im deutschen Reichstage die auf die Orientfrage bezügliche Interpellation gestellt und beantwortet werden. Auch die deutsch-conservative Fraction hat sich derselben nachträglich angeschlossen.

In Italien haben in mehreren Städten, wie Genua, Livorno und Mailand, Demonstrationen gegen das Garantiengesetz stattgefunden; dieselben waren jedoch ohne Bedeutung. Die geringe Zahl der Demonstranten wurde ohne Anstand zerstreut. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um ähnliche Kundgebungen zu verhindern und die Ordnung um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

Die neuesten Nachrichten aus Rom bezüglich des Ortes, an welchem das Conclave zusammentreten soll, widersprechen einander theilweise. Der „Liberta“ zufolge wären die Kardinäle übereingekommen, keinen endgiltigen Beschluß hierüber vor Ankunft der fremden Kardinäle zu fassen, hätten jedoch mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß das Conclave auf keinen Fall auf einem Gebiete stattzufinden habe, welches unter protestantischer Oberhoheit stehe. Die „Italia“ glaubt, daß die Frage über den Ort des Conclaves heute endgiltig entschieden werde. Der „Versagliere“ behauptet, daß Rom zum Ort des Conclaves bestimmt sei. Die „Riforma“ sagt, daß Oesterreich und Italien und dem ihres Verhaltens gegenüber dem Conclave und dem neu zu wählenden Papste sich in vollkommener Uebereinstimmung befinden, und fügt hinzu, daß eine große Majorität der Kardinäle für die Abhaltung des Conclaves in Rom stimmen werde. Kardinal Manning sprach angeblich sehr hartnäckig gegen die etwaige

ten und an männlicher Schönheit der einzelnen Gestalten. Eine Anzahl dieser blondhaarigen Söhne des heutigen Oesterreichs wetteiferte durch Hochstammigkeit und Strammheit des Baues mit den alten Germanen, wie sie uns Tacitus schildert. Vom Schuh bis zum Helm war an ihnen alles treu im altdeutschen Stil gehalten; die Waffen waren entweder echt oder doch nach den besten Originalen gearbeitet; so manche Brünne und so mancher Schild wäre würdig gewesen, von Hermann getragen zu werden. Diese gewaltigen Helden mit den Adlern und Käuzen und allerlei anderem Raubzeug als Helmzier waren in stattlicher Zahl erschienen, und sie führten gefangene Römer mit sich, die an mannhaftem Wesen nicht hinter ihnen zurückstanden; auch ihre Weiber waren echt in Kleidung und Haltung, und ihre Behausung an der einen Schmalseite des kleinen Saales ein wahres Raritäten-Kabinett von herrlichen Thierfellen, Trophäen aller Art, Waffen und antikem Geräthe. Auch die unseren Stammväter so sehr nachgerühmte Gastfreundschaft wurde hier in wahrhaft großherziger Weise geübt; jeder Fremdling, der nahte, wurde freundlich begrüßt, und wenn er von einem auch nur einigermaßen befreundeten Volke war, auf das reichlichste mit Bärenfleisch, das ganz vortrefflich zubereitet war, und mit Bier, wie es freilich die alten Deutschen nicht kannten, bewirthet. Daß die Germanen des Musikevereinsalles in diesem Falle auf Echtheit verzichteten, wird ihnen jeder danken, der einige Ahnung davon hat, wie weit die Menschheit seit unserer Urväter Tagen in der Bereitung des Gerstenbrottes fortgeschritten ist.

Das Zelt mit seinen Zinsassen war in der That das Lehrreichste und Anregendste, was wir in dieser Art bisher hier und anderswo gesehen; es ist dies vor allem dem Leiter der Gruppe, Herrn Stadlin, zu danken, der diesen Abend wochenlang vorbereitet hatte, dann aber auch seinen Genossen, die weder Mühe noch Kosten scheuten, um ein durch Wichtigkeit und Schönheit gleich ansprechendes kulturhistorisches Bild zu schaffen. Wir fanden bei den alten Germanen schließlich alle Nationen vertreten; Araber, Perser, Türken, ja selbst ein offenbar aus reichem Hause stammender Chinese ließ sich dort nieder. Das Kostüm des Letzgenannten war so schön, daß es eine wahre Zierde unseres Orientalischen Museums bilden würde; es wurde nur noch übertroffen von jenem einer kleinen Chinesin, die wir indessen später bei den Elässern mit einem Eifer und einer Anmuth walzen sahen, als ob ihre Wiege an den Ufern der Donau gestanden wäre. Bald nach 11 Uhr hatten die Gruppen ihre Aufzüge vollendet, und man tanzte, trotzdem man sich im Saale nur schwer und mit Hindernissen bewegen konnte. Nur traten charakteristische Einzelfiguren, denen man allüberall begegnete, wieder mehr in den Vordergrund; darunter machten ganz besonderen Effect eine stattliche weibliche Schönheit als Sphinx, ein hochgewachsener Herr als Stefanssturm, ein bis ins Unglaubliche überauselter Mephisto, einige reizend erblühte und bewegte Phantasieblumen und „Onkel Bräsig“, wie er lebt und lebt.



Abhaltung des Conclaves in Rom, jedoch Simeoni, Pecci, Franchi und Howard bekämpften mit großem Erfolg die Ausführungen Mannings. Die Partei der italienischen Cardinäle verstärkt sich täglich durch neue Anhänger. Man glaubt, daß das Conclave sehr lange dauern wird.

In London fand am 9. d. wieder ein großes Meeting statt. Mehrere Parlamentsmitglieder waren anwesend. Mit großer Majorität wurden zwei Resolutionen angenommen, in welchen die Versammlung das Vertrauen zu der Regierungspolitik ausdrückt. — Die „Morning Post“ dementiert in positiver Weise das Gerücht, wonach Hartington die Führerschaft der Liberalen niedergelegt hätte.

Die russische Regierung hat das Ausfuhrverbot in den Häfen des Schwarzen Meeres aufgehoben. — Die „Montags-Review“ glaubt die Nachricht von einem bereits unterzeichneten Schutz- und Trutzbündnis zwischen Rußland und der Türkei auf das bestimmteste dementieren zu können. Wie dasselbe Blatt ferner versichert, dürfte Fürst Gortschakoff den Vorsitz auf der Konferenz führen.

Die Insurgenten von Epirus haben ihre Vereinigung mit Griechenland dekretiert und fordern die Christen Albanien und Epirus zu den Waffen auf. Das Gros der Armee ist nach Lamia zurückgekehrt. General Soubo hat seine Demission gegeben.

Die türkischen Bevollmächtigten Server und Namik Pascha sind am 8. d. in Konstantinopel eingetroffen. Der Minister des Aeußern, Server Pascha, hat seine Demission gegeben, wie verlautet aus dem Grunde, weil er über die von dem Premierminister zu befolgende innere und äußere Politik im Unklaren ist. Zwei höhere russische Offiziere sind diesertage in Konstantinopel eingetroffen und wurden vom Sultan empfangen. Dieselben gingen am 9. d. nach Montenegro ab, um den Ausführungen des Waffenstillstandes gemäß den zwischen türkischen und montenegrinischen Offizieren zu führenden Verhandlungen bezüglich der Demarcationslinie beizuwohnen.

Der Präsident des Staatsrathes, Savfet Pascha, hat seine Demission zurückgezogen. Es heißt, Savfet Pascha soll mit anderen Delegierten zur Führung der Verhandlungen über die Präliminar-Friedens- und definitiven Friedensbedingungen nach Adrianopel gehen. Der Sultan hat einer neuesten Meldung zufolge den Großfürsten Nikolaus eingeladen, einige Tage in Konstantinopel zu verweilen.

Die Serben werden den Waffenstillstands-Bestimmungen zufolge Ueskup occupieren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Errichtung der Pferdebahn in Graz.) Die Stadt Graz wird sich nunmehr auch der Vortheile einer Tramway erfreuen. Wie die „Grazzer Tagespost“ berichtet, hat bereits der erste Waggon der Grazer Tramway die Herrngasse passiert. Derselbe wurde im Hofe des Landhauses zur Befichtigung aufgestellt. Der Unternehmer der Prager Tramway, Direktor Kollmann, erhielt die Concession unter sehr günstigen Bedingungen und hat die Ausführung der Pferdebahn übernommen. Ein von Herrn Kollmann mit der Stadt Graz vereinbarter Vertrag auf die Dauer von fünfzig Jahren gegen einen jährlichen Pachtzins von 100 fl. an die Gemeinde, vom Tage der Eröffnung der Hauptlinie, wurde von dem Stadtverordneten-Collegium genehmigt. Die Fahrpreise sind billig, die Einführung von Gepäc- und Last-Waggons macht dieses Unternehmen für den Verkehr besonders vortheilhaft.

— (Wenn Prinzessinnen heiraten.) Es ist durchaus nicht so leicht, seine Hochzeit zu feiern, wenn man Prinz oder Prinzessin ist. Ein Berliner Blatt veröffentlicht die „Ordnung der Allerhöchsten und der höchsten Herrschaften bei dem Fackeltanz im Weißen Saale am 18. Februar 1878.“ Danach haben bei dem viel besprochenen und viel berühmten Fackeltanz die Brautpaare sich der fürchterlichen Strapaze zu unterwerfen, insgesamt zweiundzwanzig Umgänge in dem Saale zu halten. Diese einzelnen Umgänge sind von der Etikette ganz genau vorgeschrieben, und zwar halten den ersten Umgang die beiden Brautpaare allein, den zweiten die beiden Bräute mit dem Kaiser, den dritten die beiden Bräutigame mit der Kaiserin, den vierten die Bräute mit dem König von Belgien, den fünften die Bräute mit dem Prinzen von Wales, die Bräutigame mit der Großherzogin von Oldenburg, die Bräute mit dem Großherzog von Oldenburg, die Bräutigame dagegen mit der Kronprinzessin, dann die Bräute mit dem Herzog von Sachsen-Meinungen, die Bräutigame mit der Prinzessin Friedrich Karl, und so geht das fort nach der Rangstellung der verschiedenen Fürstlichkeiten. Mit jedem Fürsten müssen die Bräute, mit jeder Fürstin die Bräutigame ihren Umgang durch den Saal halten. Und die armen Minister, die nicht einmal das Vergnügen haben, Hochzeit zu machen, müssen bei alledem mithalten! Nachher übrige Ansprüche genügen wol auch zweiundzwanzig Umgänge — werden die Fürstlichkeiten immer paarweise, zur Rechten und zur Linken der Bräute, respektive der Bräutigame, genommen. Zu vorlezt kommt der Erbprinz

zu Schaumburg-Lippe und zu allerlezt der Prinz Friedrich von Hohenzollern an die Reihe. — Das Tableau der Aufstellung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften weist im ganzen fünfundzwanzig fürstliche Persönlichkeiten auf, die der Hochzeit beizuwohnen. Darunter ein Kaiser und eine Kaiserin, ein König und eine Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz von Wales, fünf großherzogliche, drei erbgroßherzogliche, zehn herzogliche, sechs erbpriuzliche und zwanzig prinzliche Persönlichkeiten, wozu selbstredend die beiden Brautpaare hinzukommen.

— (Eine Studenten-Demonstration in London.) Ueber die bereits telegrafisch signalisierte kriegerische Demonstration in den Straßen Londons berichten die „Times“ vom 8. d.: „Gestern versammelten sich ungefähr dreitausend Studierende der Medizin am Trafalgar-Square, und viele von ihnen hielten Reden zugunsten einer Kriegserklärung an Rußland. Hierauf marschirten sie nach Downing-Street, um Lord Beaconsfield ihre Aufwartung zu machen, der aber eben ins Haus der Lords gegangen war. Nach lauten Cheers auf die Königin sowie auf Lord Beaconsfield begaben sie sich nach dem Hause der Gemeinen, und nachdem sie einige Zeit auf dem Parlamentsplatze verweilt, lehrten sie auf den Trafalgar-Square zurück.“

— (Die Uhrenindustrie in der Schweiz.) Dr. Guillaume, Vizepräsident der Gesundheitskommission von Neuenburg, hat in der Zeitschrift für schweizerische Statistik eine interessante Angabe über die Uhrenindustrie seines Cantons, der bekanntlich die halbe Welt mit Taschenuhren versieht, publiziert. Die Zahl der Uhrmacher männlichen und weiblichen Geschlechts — die Arbeit ist bekanntlich unter alle Familienglieder getheilt — wuchs von 1752 bis 1840 in zehnjährigen Perioden folgender Scala gemäß: 531, 978, 1736, 2843, 3486, 4088, 4145, 4585, 6554, 8840, was auf tausend Seelen 135 Uhrmacher betrifft. Hierzu kommen noch die Fabrikanten anderer Präzisionsinstrumente, die Graveure, die Vergolder, die Emailarbeiter, so daß schon 1840 die Zahl der Industriellen dieses Zweiges 10,000 überstieg, eine gewiß erfreuliche Erscheinung, wenn man die Wohlhabenheit der nunmehrigen stadtglichen Dörfer (Zughaugdefonds hat 20,000 Einwohner) mit dem Zustande vergleicht, die sie bei der hohen Lage und rauhen Gebirgsnatur ohne diesen Erwerbszweig haben müßten. Es mag hier noch erwähnt werden, daß nicht weniger als 51 verschiedene Arbeitszweige sich zur Herstellung der Taschenuhr vereinigen.

— (Der älteste weiße Elefant.) Aus Indien wird berichtet, daß eine der indischen Gottheiten, d. h. der lebendigen Idole von Siam, gestorben ist, und zwar der älteste der weißen Elefanten, welcher im Jahre 1770 geboren wurde, also das respectable Alter von 107 Jahren erreichte. Dieser ehrwürdige Elefantengreis lebte, göttlich verehrt, in einem besondern Tempel in Bangkok. Seine Verehrung hatte eine doppelte Bedeutung, eine irdische und eine überirdische. Der verstorbene wie der neu zu wählende weiße Elefant ist das Sinnbild des Königs oder Kaiserreiches Siam, wird als eine Gottheit betrachtet und verehrt und von einem ganzen Volke knieend angebetet, denn die Indier glauben, daß ein so großes, herrliches Thier nur die irdische Wohnstätte sein könne eines göttlichen Geistes, einer besondern Gottheit oder mindestens eines irdischen Königs oder Kaisers, da die Majestät der äußern Form, abgesehen von der Seltenheit fadenloser Weiße, also auch fadenloser seelischer Reinheit, nur entsprechen könne der Majestät des Geistes oder einer Gottheit. Der in allen irdischen „Religionen“ sich vorfindende Glaube an eine Seelenwanderung spielt hierbei eine Hauptrolle; die Verehrung, die Anbetung der weißen Elefanten geht so weit, daß jeder derselben seinen besondern Palast, seine besondere priesterliche Dienerschaft, sein besonderes goldenes Speisegeräth, seine besondere prachtvolle, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Decke und Bezäumung hat. Seine Nahrung besteht nur in Zucker und seinem Gebäc, wieder ganz der indischen Religionsanschauung entsprechend, der Mensch müsse sich so wenig als möglich vermischen mit dem sündhaften, unreinen Stoffe, also auch Nahrungsstoffen der Erde, einer Lehre, die sich im Mönchthum wiederholt. Die christlichen Mönche und die indischen Götterheiligen von Ellora u. s. w. sind in dieser Beziehung wesenseins. Die Bestattung dieses Idols entsprach und entspricht ganz seiner göttlichen Würde. Die Beisetzung der Elefantenleiche erfolgte unter Assistenz des Kaisers, des ganzen Hofes, vieler hohen Würdenträger und hundert buddhistischer Priester, welche die Erlösung des göttlichen Geistes von seiner irdischen Hülle und Fessel auf das ceremoniöseste und pomphafteste feierten.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

9.) Die Wahl eines Mitgliedes in die österreichische Centralkommission für die Weltausstellung 1878 in Paris;

10.) der Antrag des Herrn Vizepräsidenten Karl Ludmann wegen Erwirkung eines Nachtragskredites

zum Zwecke der Inangriffnahme des Baues einer Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach in diesem Jahre;

11.) die Wahl von Vertretern der Handels- und Gewerbekammer in das hierländige Filialcomité für die Weltausstellung 1878 in Paris;

12.) der Antrag der vereinigten Sectionen um Erwirkung einer Subvention für die in Gottschee zu errichtende Holzwebe-, Holzschleierei- und Holzschneiderei-schule;

13.) der Antrag des Kammerrathes Herrn Mathäus Treum um eine entsprechende Vermehrung der Briefträger beim hiesigen l. l. Postamte;

14.) der Bericht des Kammersekretärs über den Stand der Arbeiten des hiesigen Filialcomités für die Pariser Ausstellung 1878;

15.) über die spezielle Normierung der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern bei einzelnen gesundheitsschädlichen Gewerbetrieben;

16.) die Petition der Olmüzer Kammer, betreffend die Gewährung der vollen Strafnachfrist für alle bis Ende des Jahres 1876 ausgesetzten und straffällig erklärten Rechnungen;

17.) die vom Herrn Emanuel Schieller beantragte Einführung neuer Postfrachtbriefe, Postnachnahmefarten und Frachtbriefe für Post-Nachnahmeforderungen;

18.) die Vorschläge wegen Belegung von vier Beisitzerstellen beim hierortigen l. l. Landesgerichte als Handelsenate;

19.) die Wahl zweier Landtagsabgeordneten;

20.) der Antrag des Vizepräsidenten Herrn Karl Ludmann um Behebung der Schwierigkeiten, welche sich aus dem Gesetze vom 8. März 1876 für den Wechselverkehr ergeben haben;

21.) der neue Telegrafien-Gebührentarif;

22.) die Zuschriften um einen Beitrag zum Pensionsfonds und Versorgungsvereine österreichischer Telegraphistinnen;

23.) der Antrag des Vizepräsidenten Herrn Karl Ludmann um Verwendung wegen Einführung der Fahrordnung vom Jahre 1874 auf der l. l. privilegierten Kronprinz Rudolfsbahn;

24.) der Antrag des Herrn Kammerrathes Emerich Mayer wegen Verwendung der Erlassung einer Instruction hinsichtlich der amtlichen Ueberstempelung der kaufmännischen Rechnungen an alle hiezu berufenen Aemter in Krain;

25.) über einige Wancen beim Heu- und Strohverkaufe;

26.) über den Handelskammertag in Prag;

27.) der Vorschlag der Kammer in Eger wegen Behebung der Unzukömmlichkeiten bei den sogenannten Ausverkauften;

28.) die Ausschreibung der Ergänzungswahlen pro 1877;

29.) die Zuschrift der Olmüzer Schwesterkammer, betreffend die Behandlung gedruckter Korrespondenzarten mit handschriftlichen Einschaltungen;

30.) die Petition wegen Beseitigung der Mängel der Handelsverträge und Schutz der heimischen Arbeit;

31.) die Petition wegen Baues der Eisenbahnlinie Laibach-Karlstadt, eventuell Josefsthal;

32.) der Vorschlag von Sachverständigen und Schatzmännern für das hierortige l. l. Landesgericht;

33.) über die Sicherheitsvorkehrungen bei den Haderntochern;

34.) das Präliminare pro 1878;

35.) der neue Zolltarif;

36.) die Petition der Gemeinde Laufen um Wiedereinführung des l. l. Postamtes daselbst;

37.) die Zuschrift der Temesvarer Kammer, betreffend die Verletzung der österr.-ung. Handelsconvention durch die fürstlich rumänischen Finanzbehörden;

38.) der neuerliche Antrag des Vizepräsidenten Herrn Karl Ludmann, bei der l. l. priv. Kronprinz Rudolfsbahn die Wiedereinführung der Fahrordnung vom April 1874 anzustreben;

39.) der Antrag des Vizepräsidenten Herrn Karl Ludmann um Verwendung wegen Wiedereinführung der vierten Klasse auf der Obertrainerbahn;

40.) der Antrag des Kammerrathes Herrn Mathäus Treum, die Direction der l. l. privilegierten Südbahngesellschaft zu ersuchen, daß die Beförderung von Petroleum auf der Zweiglinie Steinbrück-Ägram wöchentlich einmal oder doch wenigstens zweimal im Monate erfolgen würde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Vortrag Deschmanns.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Karl Deschmann hat in der gestern um 7 Uhr abends im Saale der Gesellschaft der Aerzte in Wien stattgefundenen Jahresversammlung der anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag über neuere Ausgrabungen im Pfahlbaue des Laibacher Moores und über die Bronzezeit bei Zirknitz in Innerkrain gehalten.

— (Bewerber um das Laibacher Theater.) Um die kürzlich zur Bewerbung ausgeschriebene Ueberrahme der deutschen Theaterunternehmung in Laibach für die Saison 1878/79 haben sich dem Vernehmen nach die Theaterdirektoren Dorn von Marburg, Kieping von München, Strimanel von Mödling, Benke von Wiener-



Neustadt und Ludwig von Tglau beworben. Herr Fröhliche ist nicht unter den Bewerbern.

— (Benefizianzeige.) Zum Vortheile des Fr. Rucha Buze wird heute Charlotte Birch-Pfeiffers „Rosa und Röschen“ gegeben. Die Hauptrollen dieses wohlaccreditirten Schauspielers sind in den Händen unserer besten Kräfte, und wir zweifeln nicht, daß sich heute, wo es gilt, einem so besondern und mit Recht beliebten Bühnenmitgliede, wie die Benefiziantin es ist, eine Ovation zu bringen, ein recht zahlreiches Publikum an derselben betheiligen wird.

— (Präuscher's anatomisches Museum.) Das seiner Reichhaltigkeit und seiner künstlerisch ausgeführten Präparate wegen ein vorzügliches Renommée genießende Präuscher'sche anatomische Museum — eines der größten dieses Genres — ist zu einer kurzen Ausstellung in Laibach eingelangt. Herr Präuscher hat zu diesem Zwecke den landschaftlichen Redoutensaal gemiethet und wird die Ausstellung seiner Präparate daselbst Samstag den 16. d. M. eröffnen. Das Museum war zuletzt durch mehrere Wochen in Triest ausgestellt und im Verlaufe dieser Zeit von mehr als 20,000 Personen besucht. Die von uns eingesehenen Besprechungen der dortigen Blätter äußern sich durchwegs sehr günstig über das genannte Museum und anerkennen dessen reichen instructiven Werth. Außer vielen hundert anatomischen Präparaten besitzt das Museum auch eine reichhaltige Zusammenstellung ethnographischer und historisch interessanter Gegenstände.

— g. (Theater.) Der vorgestrigen Reprise von Rosens „Größenwahn“ wohnte ein kleines Publikum bei, das sich gegenüber dem vorzüglich concipierten und bekanntermaßen von unserer Schauspieltruppe sehr gut dargestellten erheiternden Schwanke theilnahmlos verhielt als sonst. Stellenweise war bei einzelnen Acteuren allerdings auch eine zu rügende Unaufmerksamkeit wahrnehmbar, die sich in häufigem, sinnstörendem Verreden offenbarte und leicht hätte vermieden werden können, wenn man sich der Mühe einer genauen Probe unterzogen hätte. In der Rolle des „Dr. Ander“ trat Herr Kraft für den früheren Darsteller derselben ein, und wir können nicht umhin, seine Auffassung dieser äußerst schwierigen Aufgabe als die bessere der beiden hier gesehenen zu bezeichnen. In Spiel und Maske machte es Herr Kraft leichter als sein Vorgänger begreiflich, daß der gelehrte Aesthetiker einem Mädchenherzen den Pulsschlag beschleunigt, bevor er noch mit seiner Theorie des ewig Guten und Schönen ihren Geist gefangen nimmt; und damit hat sich Herr Kraft dem Geiste des Dichters accommodiert, der verlangt, daß „Therese“ den Professor auch — schön finde. Fr. Rucha Buze, die unnötigerweise um Nachsicht bitten ließ, ist vollständig wieder hergestellt und wurde aus diesem freudigen Anlasse mit Beifall empfangen. Herr Alberti hingegen ist noch ziemlich heiser.

— (Steuerfaktierungen.) Eine von der k. k. Steuer-Vollkommission in Laibach heute republicirte Rundmachung fordert alle Einkommensteuerpflichtigen in Laibach auf, ihre für das Jahr 1878 vorschriftsmäßig verfaßten Einkommenbekenntnisse längstens bis 23ten d. M. bei der obengenannten Kommission zu überreichen.

— (Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale.) Vorgestern wurde beim hiesigen k. k. Landesgerichte die erste diesjährige Schwurgerichtssession eröffnet. Als erster Straffall kam Montag die gegen den 24-jährigen, aus Krain gebürtigen Bauernburschen Primus Simtuc auf das Verbrechen des Todtschlages erhobene Anklage zur Verhandlung. Der Angeklagte war am 27. Oktober v. J. im Wirthshause mit dem Bauernburschen Vincenz Mejac in einen heftigen Streit gerathen und hatte letzterem einen Messerstich in den Bauch beigebracht, infolge dessen er elf Tage später verschied. Simtuc war der That zwar geständig, behauptete jedoch, dieselbe im Zustande der Volltrunkenheit verübt zu haben, ein Umstand, der indeß von den vernommenen Zeugen nicht bestätigt wurde. Der Gerichtshof — unter dem Vor-

sitz des O. O. R. Kapreß — stellte an die Geschwornen eine auf das Verbrechen des Todtschlages gerichtete Haupt- und eine, die eventuelle Unzurechnungsfähigkeit betonende Zusatzfrage. Nach kurzer Berathung beantworteten die Geschwornen, als deren Obmann Handelskammerpräsident Alexander Dreö fungierte, die erste Frage einstimmig mit „Ja“ und die zweite — gleichfalls einstimmig — mit „Nein“, infolge dessen der vom Advokaten Dr. Munda verteidigte Angeklagte über Antrag des Vertreters der Staatsbehörde, Staatsanwalts-Substituten Schetina, vom Gerichtshof des Verbrechens des Todtschlages schuldig gesprochen und zu fünfjähriger, allmonatlich mit einem Fasttage verschärfter schwerer Kerkerstrafe verurtheilt wurde. — Bei der zweiten, gestern durchgeführten Verhandlung wurde die des Verbrechens des Kindesmordes angeklagte, aus Podstenje, im Bezirke Feistritz, gebürtige unverheiratete Margaretha Kollisch des genannten Verbrechens nicht schuldig erkannt, dagegen wegen Unterlassung der pflichtgemäßen Anzeige vom Tode ihres unehelichen Kindes zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt.

— (Unfall auf der Südbahn.) Wie man der „Tegst.“ schreibt, ist am verfloßenen Samstag auf der Südbahnstrecke zwischen Frohnleiten und Murnitz ein Mann vom gemischten Zuge überfahren und getödtet worden.

— (Minuendo-Vicitationen.) Betreffs Hintangabe der im Bereiche des Baubezirkes Rudolfswerth pro 1878 genehmigten Reconstitutionen und Conservationen, dann der Schanzzeug- und Requisitionenlieferung an der Agramer- und Karlstädter Reichsstraße wird die Minuendo-verhandlung am 28. Februar von 9 bis 12 Uhr vormittags bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Rudolfswerth, und desgleichen betreffs Hintangabe der auf der Loibler-, Wurzer- und Kanterstraße im Baubezirke Krainburg genehmigten Bauherstellungen die Minuendo-verhandlung am 4. März vormittags von 9 bis 12 Uhr bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg vorgenommen. Jeder Vicitationslustige hat vor der Verhandlung ein 5proz. Badium der betreffenden Fiscalpreise, deren Aufzüge aus den im Amtsblatte unserer heutigen Nummer enthaltenen Rundmachungen zu ersehen sind, zu erlegen. Schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Reugelbe belegte Offerte werden nur vor dem Beginne der mündlichen Vicitation angenommen.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Pola**, 12. Februar. Das Casemattschiff „Kaiser Max“ geht heute in die Levante ab, die Panzerfregatte „Habsburg“ mit dem Contre-Admiral Barry folgt wahrscheinlich morgen.

**Paris**, 12. Februar. („Havas“-Meldung.) Nach in Athen heute eingelangten Konstantinopler Nachrichten aus offiziöser Quelle verlangte England am Samstag von der Pforte die Ermächtigung zur Einfahrt der Flotte in den Bosporus. Die Pforte stellte diesem Begehren eine formelle Weigerung entgegen und drohte, die Flotte zu bombardieren, wenn sie die Dardanellen-Durchfahrt sollte erzwingen wollen.

**Berlin**, 11. Februar. (N. W. Tgl.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar die Notification Englands in betreff der Absendung der Flotte in die Dardanellen als eine maskierte Kriegserklärung an Rußland bezeichnete. Fürst Gortschakoff äußerte sich gegen Lord Loftus auf dessen Mittheilung, daß die englische Flotte in den Bosporus einlaufen werde, daß Großbritannien zwar Herr seiner Entschlüsse sei, daß aber der Zar sich nunmehr auch aller Verpflichtungen entbunden betrachte, die er in betreff der Wahrung der englischen Interessensphäre freiwillig übernommen habe.

**Rom**, 11. Februar. Die Frage, wo das Conclave abgehalten werden soll, ist gestern morgens entschieden worden. Papst Pius IX. hat außer einer

Bulle, in welcher den Karдинаlen die Befugnis eingeräumt wird, die gebräuchlichen Vorschriften für das Conclave, wenn es nöthig wäre, abzuändern, auch einige Instruktionen für das Conclave zurückgelassen. Der Papst übergab diese Instruktionen dem Kardinal Simeoni, welcher dieselben dem Kardinals-Collegium in dem Falle mittheilen sollte, wenn man die Frage wegen des Zusammentrittes des Conclave außerhalb Roms erheben sollte. Der Papst legte in diesen Instruktionen die Motive dar, warum er 1870 Rom nicht verlassen hat, und sagte, daß ihn die späteren Ereignisse in diesem Entschlusse bestärkten. Diesen Instruktionen sind zahlreiche Documente angegeschlossen, darunter mehrere Briefe von Souveränen, diplomatische Korrespondenzen zc. Kardinal Simeoni übergab nunmehr diese Instruktionen dem Heiligen Collegium und die unverföhllichen unter den Karдинаlen haben hierauf ihre Opposition aufgegeben und zugestimmt, daß das Conclave in Rom abgehalten werde. Dieser Beschluß wurde gestern abends den Karдинаlen mitgetheilt, die an der Versammlung nicht theilgenommen haben.

Pius IX. hat zwei Testamente hinterlassen. In dem einen, welches er in der Eigenschaft als Papst abgesetzt hat, hinterläßt er dem künftigen Papste für die Ausgaben des Heiligen Stuhles eine jährliche Rente von 3 1/2 Millionen und eine jährliche Summe für die ehemaligen päpstlichen Beamten. In dem Privattestament werden seine Neffen als Erben eingesetzt, den Armen Roms 300,000 Francs vermacht und andere Legate ausgesetzt. Pius IX. hat weiters angeordnet, daß sein Leichnam nach dem Tode seines Nachfolgers in die Basilika des heiligen Laurentius extra muros beigelegt werde, und eine sehr einfache Aufschrift für sein Grabdenkmal angegeben, für welches man nicht mehr als 2000 Francs ausgeben wird.

**London**, 11. Februar. (N. fr. Pr.) Die Admiralität beauftragte 4000 Arbeiter, in Chatham schnelligst mit Extrastunden alle Schiffe fertig auszurüsten.

**London**, 11. Februar. (N. fr. Pr.) Nach Mittheilungen und Andeutungen, welche Wladimir Pascha heute aus Konstantinopel zugekommen sind, hält derselbe das Bündnis zwischen Rußland und der Türkei für eine vollendete Thatsache. Derselben Quelle zufolge sei es nun auch zweifellos, daß die Pforte von jetzt ab Englands Feind sei, ein Ereignis, welches übrigens Wladimir bereits vor sechs Monaten Lord Beaconsfield gegenüber als absolute Consequenz des Krieges und der Haltung Englands während desselben vorhergesagt hat.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 12. Februar  
Papier-Rente 63.30. Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anleihen 111.—. — Bank-Actien 787.—. — Kredit-Actien 221.50. — London 118.95. — Silber 104.30. — k. k. Münz-Dufaten 5.63. — 20-Franken-Stücke 9.52. — 100 Reichsmark 58.65.

## Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile der Schauspielerin Fr. Rucha Buze: Rosa und Röschen. Originalschauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Helligkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
12.	7 U. Mg.	731.70	- 0.6	D. schwach	trübe	0.00
	2 „ N.	735.00	+ 2.9	SB. mäßig	trübe	
	9 „ Ab.	740.31	- 2.0	NW. schwach	fast heiter	

Tagsüber trübe, unfreundlich, abends Aufbeiterung. Raifogel Sinken der Temperatur. Niehwurz und Erica blühen schon seit einigen Wochen. Das Tagesmittel der Temperatur 0.0°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Börsenbericht.

Wien, 11. Februar. (1 Uhr.) Die Speculation beobachtete eine sehr auffällige Zurückhaltung, welche den Verkehr beeinträchtigte, ohne die Kurse erheblich zu brüden.

	Geld	Ware
Papierrente	64.25	64.35
Silberrente	67.40	67.50
Goldrente	75.40	75.50
Loose 1839	302.—	304.—
„ 1854	108.50	109.—
„ 1860	112.25	112.50
„ 1860 (Zinsf.)	121.25	121.50
„ 1864	139.—	139.25
Ung. Prämien-Anl.	78.—	78.25
Kredit-L.	161.75	162.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	87.50	87.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.25	104.50
Domänen-Pfandbriefe	141.50	—
Oesterreichische Schatzscheine	100.—	100.25
Ung. 5proz. Goldrente	92.70	92.80
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.75	100.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112.50	113.—
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75

## Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.25	103.75
Niederösterreich	104.25	104.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64.10 bis 64.20. Silberrente 67.40 bis 67.50. Goldrente 75.40 bis 75.50. Kredit 225.40 bis 225.60. Anglo 98.25 bis 98.50.

	Geld	Ware
Galizien	86.50	87.—
Siebenbürgen	77.—	77.50
Temeser Banat	78.—	78.50
Ungarn	78.75	79.25

## Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	98.—	98.25
Kreditanstalt	225.30	225.50
Depositenbank	154.—	156.—
Kreditanstalt, ung.	209.75	210.—
Nationalbank	804.—	805.—
Unionbank	66.25	66.50
Verkehrsbank	98.50	99.—
Wiener Bankverein	72.—	73.—

## Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	114.—	114.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	373.—	374.—
Elisabeth-Westbahn	166.25	166.75
Ferdinands-Nordbahn	198.2	198.5
Franz-Joseph-Bahn	131.—	131.25

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	245.25	245.75
Rafsan-Oderberger Bahn	105.25	105.75
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	121.25	121.75
Lloyd-Gesellschaft	400.—	402.—
Osterr. Nordwestbahn	109.—	109.50
Rudolfs-Bahn	117.50	118.—
Staatsbahn	260.—	260.50
Südbahn	77.50	77.75
Theiß-Bahn	171.—	172.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.50	97.—
Ungarische Nordostbahn	111.50	112.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	116.—	116.50

## Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gb.)	104.50	105.—
„ „ „ (i. B. B.)	89.75	90.—
Nationalbank	98.60	98.80
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.25	94.50

## Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.—	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50	106.—
Franz-Joseph-Bahn	87.25	87.75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.—	100.50

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	87.—	87.25
Siebenbürgen-Bahn	66.—	66.25
Staatsbahn 1. Em.	154.50	155.—
Südbahn à 3%	113.—	113.25
5%	95.50	95.75
Südbahn, Wons	—	—

## Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.80	57.95
London, kurze Sicht	118.45	118.55
London, lange Sicht	118.65	118.75
Paris	47.05	47.15

## Geldsorten.

	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 61	fr. 5 fl. 62
Napoleonsdor	9 „ 46 1/2	„ 9 „ 47 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 40	„ 58 „ 45
Silbergulden	103 „ 70	„ 104 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 98.50